

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag, 1

Pro. 8.

22. Januar 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. — Amts-Versammlung.

Am nächsten

Samstag den 24. d. d. i. e. s., Vormittags 9 Uhr

findet auf hiestigem Rathhause eine Amts-Versammlung statt, bei welcher die Publikation der Amtspflegerechnung pro 1855/56 vorkommt und einige andere Gegenstände zur Berathung kommen werden.

Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, pünktlich zu erscheinen, wobei bemerkt wird, daß nach dem bestehenden Turnus folgende Gemeinden stimmberechtigt sind:

Gmünd, Heubach, Waldstetten, Göggingen, Iggingen, Mögglingen, Oberbettringen, Oberböbingen, Straßdorf, Lautern, Degenfeld, Lindach Leinzell, Spraitbach, Reichenbach, Winzingen, Läserroth, Weiler.

Den 17. Januar 1857.

Königliches Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d. — An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden angewiesen, auf Erledigung der ihnen von den Kaminfeegermeistern mitgetheilten Defekte ein wachsames Auge zu haben und den Vollzug unfehlbar bis 1. Mai d. J. dem Oberamt nachzuweisen.

Den 20. Januar 1857.

Königliches Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.

Brod = T a r e.

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 20 fr.

6 Pf. schwarzes dto. " 18 fr.

1 Kreuzer-Becken, hat zu wägen

6 Loth 2 Quint.

Durchschnittspreis von 1 Simri

Kernen 2 fl. 2 fr.

Am 21. Jan. 1857.

Stadtschultheißenamt.

Kohn.

Gej. K. Oberamt.

Schemmel.

Stadt G m ü n d.

Fahrniß - Verkauf.

In der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Med. Dr. Georg

Frank

dahier

kommt

ächsten

Donnerstag den 22. Januar d. J.

und die folgenden Tagen

je, von Morgens 9 Uhr an

die vorhandene Fahrniß, bestehend

in:

Geschmuck und Silbergeschirr,

(darunter eine goldene Cylinder-

Repetir-Uhr), Mannskleider, 1

gezogene Büchse mit Ladzeug,

Pulverhorn und Jagdtasche, ver-

schiedenes Bettgewand, Lein-

wand, Küchengehirn aller Art,

Schreinwerk, allerlei Hausrath,

sowie einige chirurgische Instru-

mente

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf.

Die Aufstreichs-Verhandlung findet in der Wohnung der hinterbliebenen Wittve statt.

Den 14. Januar 1857.

Für das Waifengericht:

Rathschreiber

Bichler.

Stadt G m ü n d.

Wohnhaus-Verkauf.

In der Verlassenschafts-

sache der kürzlich verstorbenen Ehefrau des Johannes

Schönleber, Schneidermeisters

dahier wird am

Dienstag den 27. Jan. d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus dahier

das 2stockigte Wohnhaus in der

Wildeck mit gewölbtem Keller

neben Ignaz Bez und 1 Rth.

6' Gärten dabei,

in einmaliger Aufstreichs-Verhand-

lung zum Verkauf gebracht.

Den 19. Jan. 1857.

Waifengericht.

N. N.:

Rathschreiber Bichler.

Blüderhausen.

Gerichts-Bezirks Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Schulden-Verweisung

des Wilhelm Jäger, ledigen

Maurers, in der Schweiz sich auf-

haltend, von Wälfersbach, mit Si-

cherheit fertigen zu können, erg eht

an alle seine Gläubiger die Auf-
forderung, ihre Forderungen läng-
stens bis 31. d. M. hieher anzu-
zeigen und zu erweisen, widrigen-
falls sie unberücksichtigt bleiben
würden.

Den 16. Jan. 1857.

Gemeinderats.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben

gut gemästetes Ochsenfleisch, das

Pfund zu 10 fr., gutes reines

Schweineschmalz, bei Abnahme von

10 Pfund das Pfund 20 fr., gu-

tes reines Schmeer per Laib das

Pfund 20 fr., u. empfiehlt solches

Wegger Kucher

nächst dem Rathhaus.

Oberbettringen.

Eine Parthie Zweischgenbaum-

hols, welches sich vorzüglich als

Augholz für Golddreher etc. eignet
hat zu verkaufen
ref. Schultheiß Krieg.

G m ü n d.

Geld auszuleihen.

200 bis 300 fl. Capital

sind zum Ausleihen. Wo?

sagt die

Redaktion.

M ö g g l i n g e n.

Feile Farren.

Unterzeichneter hat

1 zweijährige gelben Farren u.

1 1/2-jährig. Farren, Halbwocht,

beide zur Nachzucht tauglich,

zu verkaufen.

Liebhaber können solche täglich

einsehen und einen Kauf mit dem

Unterzeichneten abschließen.

Den 19. Jan. 1857.

Fartenhalter Apprieh.

G m ü n d.

Musik-Anzeige.

Am Samstag den 24. d. M. gibt die Musik der K. reitenden

Artillerie unter Leitung des Unterzeichneten eine Produktion im

Saale des Gasthofs zum Lamm.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 12 fr.

Ergebenst einladend

Regiments-Stabstrompeter der Artillerie:

Schaff.

G m ü n d.

Beschäftigung für eine Kettenmacherin bei

J. Melber, Silberarbeiter.

G m ü n d.
Einen Jungen nimmt in die
Lehre
Anton Vogt,
Goldarbeiter.

G m ü n d.
Gegen guten Lohn findet ein
Goldarbeiter dauernde Beschäfti-
gung. Bei wem? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Ein Lehrling wird gesucht
von
Th. Blattner
im Pfeiffergäßle.

Aufforderungen um Wiederholung
dieses vortrefflichen Schauspiels zu
entsprechen, bringe ich es noch ein-
mal zur Aufführung und erlaube
mir, zu zahlreichem gütigen Besuche
freundlichst einzuladen.

G. Ueber.

G m ü n d.
Verlorenes.
Eine stählerne Brille ist ver-
loren gegangen; der redliche Finder
wird gebeten, dieselbe abzugeben bei
der Redaktion.

G m ü n d.
Ein Logis für einen ledigen
Herrn hat bis Lichtmess zu ver-
mieten
Th. Blattner
im Pfeiffergäßle.

Stadt-Theater in Gmünd.
Freitag den 23. Januar.
Auf allgemeines Verlangen: Mo-
ritz, Marschall von Sachsen, oder:
Adrienne Lecouvreur. Schauspiel
in 5 Aufzügen. — Den vielen

G m ü n d.
Ein Mitleser zum Schwäbischen
Mercur wird gesucht. Von wem?
sagt die
Redaktion.

Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeits- Vereins über den Stand der württembergischen Spar- kasse auf den 30. Juni 1856.

Nachdem die Jahres-Rechnung der württembergischen Spar-
kasse vom 1. Juli 1855 bis 30. Juni 1856 geprüft und abgehört
worden ist, werden die Ergebnisse derselben andurch zur öffentlichen
Kenntnis gebracht. Es besteht nämlich auf den 30. Juni 1856:
I. Der Aktivstand in a) Kapitalien 3,916,861 fl. 28. kr., b) Zinse
hieraus 133,656 fl. 3 kr., c) Kaufwerthen von im Gant erwor-
benen Liegenschaften 11,025 fl. — kr., d) rückständigen Pacht-
schillingen 319 fl. 36 kr., e) Kassenvorrath 3,237 fl. 9 kr., f) Werth
des Hauses in der Sophienstraße 16,000 fl., g) Werth der In-
ventarstücke 500 fl., h) Ersparposten 216 fl. 24 kr., i) im Prozeß
befindliche Forderungen 1,428 fl. 33 kr., sicher einbringlich 400 fl.,
zus. 4,082,215 fl. 40 kr. II. Der Passivstand in a) ordentlichen Ein-
lagen 2,831,561 fl. 23 kr., b) außerordentlichen Einlagen 173,660 fl.,
c) Zinsen hieraus 672,017 fl. 28 kr., zusammen 3,677,238 fl.
51 kr., worüber III. der Vermögensüberschuß 404,976 fl. 49 kr.
beträgt. Letzterer hat am 30. Juni 1855 390,690 fl. 22 kr. be-
tragen und mithin um 14,286 fl. 27 kr. zugenommen. IV. Die
neuen Einlagen im Rechnungsjahr 1855—56 betragen: a) ordent-
liche Einlagen in 26,437 Posten 740,271 fl., b) außerordentliche
Einlagen in 1662 Posten 88,544 fl., zusammen 828,815 fl. Da-
gegen wurden V. zurückbezahlt: a) ordentliche Einlagen in 11,503
Posten 333,555 fl., b) außerordentliche Einlagen in 1092 Posten
58,967 fl., zusammen 392,522 fl. 1 kr., es wurden also: VI mehr
eingelegt als zurückbezahlt 436,292 fl. 59 kr. Diese höchst erfreu-
lichen Resultate sprechen nicht nur für die stets wachsende Theil-
nahme an dieser wohlthätigen Anstalt, sondern auch für die Zu-
nahme des Wohlstandes der ärmeren Volksklassen und die für Ver-
breitung des Sinnes für Sparsamkeit; der für die Kasse gewon-
nene Ueberschuß aber gewährt den Einlegern selbst für unerwartete
Unfälle, der Kasse gegenüber, genügende Sicherheit.

Stuttgart, den 8. Januar 1857.

Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins.
Gärtner.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Ent-
schließung vom 14. d. M. dem Schneidermeister Johann Merkle
von Munderkingen, Oberamts Ehingen, auf ein von ihm beschrie-
benes Werkzeug zu Entfernung von Unebenheiten auf Wiesen, Wie-
senhobel genannt, ein Erfindungspatent auf die Dauer von zehn
Jahren gnädigst ertheilt.

Unterm 13. d. M. ist Forstwart Lindel von Berstein,
Forsts Sulz, nach Blüberhausen, Forsts Schorndorf versetzt
worden.

Württemberg.

Die Eröffnung der ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichts-
hofes zu Ellwangen im ersten Vierteljahr 1857 ist auf Donner-
stag den 26. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, festgesetzt. Zum
Präsidenten derselben ist Obergerichtsrath Kern ernannt, zu dessen
Stellvertreter Oberjustiz-Assessor Koch.

Als neue Beiräthe für die K. Centralstelle für Gewerbe und
Handel sind nun durch die Handels- und Gewerbebeamten gewählt
worden: in Stuttgart: Kaufmann Gustav Müller, G. Dörten-
bach in Calw und Gemeinderath Sic; in Heilbronn: Staatsrath

Goppelt, Generalkonful v. Seybold und Messerwaaren-Fabrikant
Dittmar; in Reutlingen: Carl Finth in Reutlingen, Tuchfabri-
kant Koch in Rohrdorf und Rothgerbermeister Gröninger in Reut-
lingen; in Ulm: Kaufmann Lödel in Ulm, Fabrikant Graner in
Biberach und Schreiner-Oberzunftmeister Förstler in Ulm. Da diesen
Wahlen die Bestätigung des K. Ministeriums des Innern zu Theil
geworden, so ist das Beiraths-Collegium nach den revidirten orga-
nischen Bestimmungen für die Centralstelle gebildet.

Stuttgart, 19. Jan. Die Brodfabrik der Gebr. Völker
hier ist seit dem gestrigen Tage eröffnet. Das für diesen Zweck
neu erbaute Gebäude vor dem Tübinger Thor ist 120 Fuß lang
und 33 Fuß tief; außerdem hat der Raum für die beiden Defen
und die Dampfmaschine noch eine weitere Tiefe von 19 Fuß. An-
der in Anwendung kommenden neu construirten Knetmaschine sind
mehrere wesentliche Verbesserungen angebracht und wird dieselbe
durch Dampf getrieben. Durch die gleiche Dampfkraft werden zu-
gleich die einzelnen Vorrichtungen der mit der Brodfabrik verbunde-
nen Maschinenwerkstätte, welche vorzugsweise zu Herstellung von
Knetmaschinen eingerichtet ist, in Bewegung gesetzt, und ist zugleich
Vorsorge getroffen, daß ein Theil des Dampfes nach Belieben in
die Defen abgelassen werden kann. Letztere sind auf das Zweck-
mäßigste konstruirt, indem die Feuerung nicht im Ofen selbst vor-
sich geht, sondern der Heerd des Feuers, das von Außen nach al-
len Richtungen um denselben zirkulirt, sich unter dem Ofen befindet.
Schon seit längerer Zeit sind da und dort ähnlich konstruirte eiserne
Bäcköfen im Gebrauch, ließen aber, weil das Eisen sich auf der
einen Seite zu schnell erhitzt, auf der andern zu bald erkaltet, man-
ches zu wünschen übrig; bei den ganz aus Backsteinen aufgeführten
Defen der Gebrüder Völker werden sich voraussichtlich die hieraus
entspringenden Anzuträglichkeiten nicht einstellen. Dagegen wird
durch diese Einrichtung des Ofens und durch die Bearbeitung des
Teiges mittelst einer Maschine ein Grad von Reinlichkeit erzielt,
der bei den gewöhnlichen Bäcköfen und bei dem Kneten des Teiges
durch die Hand mit dem besten Willen nicht erreicht werden kann.
Diese augenscheinlichen Vorzüge der Brodbereitung stellen, verbun-
den mit dem Umstande, daß die Gebr. Völker ihr Brod um 1 kr.
unter der jedesmaligen Tare abgeben werden, eine bedeutende Theil-
nahme des Publikums in Aussicht, eine solche ist aber auch um so
wünschenswerther, als derartige gemeinnützige Unternehmungen nur
gelingen und zum Vortheil der Unternehmer wie der Abnehmer be-
trieben werden können, wenn sie durch möglichst vielseitige Abnahme
ihrer Produkte kräftigst unterstützt werden. Im Uebrigen sind die
Unternehmer weit entfernt, aus ihren Einrichtungen ein Geheimniß
machen zu wollen; im Gegentheil wird Jeder, der sich für die Sache
interessirt, mit aller Zuverlässigkeit mit demselben bekannt gemacht
und das Etablissement gewiß mit Befriedigung verlassen.

(St.-N.)

Deutschland.

München, 17. Jan. Wie man heute vernimmt, beabsichtigt
Se. Maj. der König eine Reise nach Italien an einem der letzten
Tage dieses Monats, man nennt den 19. Jan. anzutreten.

Berlin, 17. Jan. Die „Zeit“ schreibt: Die Neuenburger
Angelegenheit ist durch die Anträge des Schweizer Bundesraths
bei der Bundesversammlung und durch die telegraphisch gemeldete
Annahme dieser Anträge durch den Nationalrath und den Stände-
rath in eine friedliche Phase getreten. Nachdem jetzt sämtliche
Faktoren der Schweizer Regierung die bedingungslose Freigabung
der Neuenburger Gefangenen und die Niederschlagung des gegen sie

eingeleiteten Prozesses beschloffen haben, ist Preußens vorläufiger Forderung genügt, und der Anknüpfung von Unterhandlungen über die fernere Regelung der Verhältnisse des Fürstenthums Neuenburg stehen keine Hindernisse mehr im Wege. Preußen wird in dieselbe mit der Mäßigung eintreten, welche es in dem ganzen Verlaufe des schwebenden Konflikts bewiesen hat.

England.

London, 17. Jan. Die Times bringt Auszüge aus China Mail vom 24. Nov. Nach Zerstörung des Barriereforts sollen die Amerikaner vorerst beabsichtigen, den Ausgang von Admiral Seymour's Verfahren vor ihren weitem Operationen abzuwarten. Die Franzosen haben ihre zu den Kriegsschiffen gehörigen Leute von den Faktoreien zurückgezogen, und nach einem Bericht die Piptat Forts an einem Arm des Flusses besetzt. Sie beabsichtigen, diese zu behaupten, bis einige Angelegenheiten, die sie der chinesischen Regierung vorzulegen haben, ausgeglichen sind (über Folterung und Ermordung eines Missionärs). Sie kündigt in einer Proklamation an; er habe den Befehl, den Krieg zu führen. Jeder, welcher vom Frieden spreche, werde nach dem Kriegsgesetz behandelt werden.

Der N. Post wird aus Paris geschrieben, daß der König von Preußen durchaus nicht gesonnen sei, allen seinen Ansprüchen auf den streitigen Kanton zu entsagen; die preussische Regierung habe dem Pariser Kabinet in klarster Weise zu verstehen gegeben, daß selbst nach Freilassung der Gefangenen auf eine völlige Verzichtleistung der preussischen Krone auf ihre Rechte nicht zu zählen sei.

Die Erziehung nach der Hochzeit.

Erzählung.

I.

Trübe Herbstnebel lagerten auf der weite Ebene, in deren Mitte das Dorf Zederlehne mit seinem Schlosse und seinem Kirchturme sonst meilenweit zu sehen war. Der Abend dämmerte schon herein. Was geschäftig auf dem Felde gewesen war, zog heimwärts. Der Schäfer mit seiner Heerde näherte sich den Ringmauern des einfaches, aber in seiner Alterthümlichkeit dennoch imposanten Schlosses, und zur Verwunderung des alten Hirten sah er zum ersten Male seit fünf und zwanzig Jahren den Schlossherrn Hans Willkow von Willkenow auf Zederlehne nicht im Portale erscheinen, um sein lebendiges Kapital, das ihn zum reichen Manne erhoben hatte, zu mustern, wie es sonst seine Art war. —

Das mußte einen ganz besondern Grund haben! Der alte Schäfer schüttelte bedenklich sein Haupt und richtete prüfend seine klugen Augen hinauf zu den Fenstern des Wohnzimmers, als die Schafe mit vermehrtem Blöcken zu den Thüren der Ställe sich drängten. Herr Hans Willkow erschien trotzdem nicht, und der Schäfer fragte besorgt nach dem Wohlbefinden desselben.

Herr Hans Willkow befand sich wohl, aber sein Sohn Rudolph, der Dragoner-Lieutenant, war ganz unerwartet auf Besuch gekommen, und die beiden Herren hatten sich in des Alten geheimen Kabinet, ein Zimmerchen, worin man vom Schloßgefünde auf keine Weise belauscht werden konnte, zurückgezogen. Hier finden wir also den Schlossherrn, und zwar in einem Gespräch so wichtiger Art verwickelt, daß er selbst seine Schafe darüber vernachlässigte. Vater und Sohn schienen gleichmäßig aufgeregte zu sein, aber der Charakter ihrer Gemüthsbewegung wich bedeutend von einander ab. Während der Sohn mit flammenden Augen, mit gerötheten Wangen und zitternder Stimme sprach, hörte der Vater mit zusammengekniffenen Lippen und drohend blickenden Augen zu. Er war ohnedies ein entschieden häßlicher Mann, dessen kolossale Körperbildung, unterstützt von einem großen Kopfe mit buschig-wildem Haarwuchs, Grauen einzuschüßen vermochte, und unter der Einwirkung seiner innerlichen Regungen gewann seine Erscheinung keineswegs. Das sonst so phlegmatische, harmlose Mienenspiel war

in einem tückischen Lächeln untergegangen, und die Falten seiner Stirne ließen sich einen Gewittersturm ahnen.

Der Sohn Rudolph schwieg endlich und erwartete mit Spannung seines Vaters Antwort. Es währte lange, ehe sich dieser dazu entschloß. Rudolph kannte seinen Vater; er wußte, daß unvorsichtiges Drängen um eine Antwort sein Unglück besiegeln konnte, deßhalb lehnte er sich geduldig gegen das Fenster, seine Blicke still beobachtend auf den Vater heftend.

Das Lächeln des Schlossherrn wurde tückischer, die Falten drohender, der Ausdruck der Augen boshafter. Man sah, daß er einen Entschluß gefaßt hatte. Jetzt stand er auf aus dem Lehnstuhl, worin er bis dahin Platz genommen hatte, und regte seine athletische Gestalt zu ihrer ganzen Höhe empor. Sein Sohn, auch hoch, aber sehr wohlgebildet in allen Formen, richtete sich schnell ebenfalls empor. Vater und Sohn standen sich prüfend gegenüber. In ihren Mienen drückte sich eine gegenseitige Werthschätzung aus.

„Und du bist sicher, Rudolph, daß dies Mädchen aus reiner Liebe dein Weib werden würde?“ fragte er; indem ein Strahl von Wohlwollen sein großes, stark gebräuntes Gesicht überflog.

„Ich bin dessen gewiß!“ entgegnete der junge Offizier mit sehr bestimmtem Tone.

Der alte Edelmann lächelte höhnißch. „Die Eitelkeit mag dir keinen schlimmen Streich spielen, mein Junge. Du scheinst mir noch bedeutend dumm, trotz deiner dreißig Jahre, wenn du das als eine Gewißheit aufstellst, was die Haltbarkeit eines Kartenhauses hat.“

Der Sohn nahm den Ausfall dieser bösen väterlichen Laune mit ehrerbietigem Schweigen auf. Es hing sein Lebensglück von dieser Unterredung ab; und wie leicht konnte es an einem unüberlegten Worte scheitern.

„Von der Tochter einer Majorin Hoymer mindestens erwarte ich nichts weniger als Liebe. . . . Wir scheint, du bist in Spekulationsnezen gefangen. . . .“

„Gewiß nicht, lieber Vater,“ unterbrach der Offizier den Edelmann.

„Nun, Gott stärke dich in deinem Glauben! Was denkst du? Deiner Schönheit wegen liebt dich das Mädchen doch nicht? Oder glaubst du das? Musterbilder für Maler liefert das Willkenow'sche Geschlecht eben nicht, wenn auch Herkulesfiguren für Bildhauer,“ setzte er lachend hinzu.

„Glatte Mienen, glatte Gesichtszüge und glattes Wesen haben in Ulrikens Augen keinen so großen Werth, daß sie darüber den inneren Gehalt des Mannes übersehen sollte.“

„So? . . . Nun, dann gleicht sie ihrer Mutter nicht, mein Sohn. Aber ich denke, du irrst dich; der Apfel fällt nie weit vom Stamme.“

Rudolph sah seinen Vater frappirt an. Kannte er die Majorin Hoymer? Schon die Aeußerung: „von der Tochter einer Majorin Hoymer erwarte ich nichts weniger als Liebe,“ war ihm aufgefallen. Darnach zu fragen, dünkte ihm aber gefährlich. Er übergang deßhalb diese Redensart, und versicherte nur Ulrikens geistigen Gehalt nochmals.

„Mag sein, lieber Junge. Schönheit fehlt dir also, aber Geld hast du, bist des reichen Willkow von Willkenow einzig Kind, trägst blanke Kleider und breitest Glanz über dein Leben. Um! dein Ulrikchen wird nicht blind sein und nicht dumm, bist ein Mann von Adel. . . .“

„Vater, unterbrach ihn Rudolph bittend, schone mein Gefühl. Ich habe dir nicht ohne Grund erzählt, daß ich Ulrike Hoymer in

fremder Stadt, unter fremden Umgebungen habe kennen lernen, wo kein Mensch mich und meine Verhältnisse kannte. Ich habe dir ferner ehrlich und offen mitgetheilt, wie schnell und überwältigend unsere gegenseitige Zuneigung uns in Fesseln geschlagen; sie wußte noch nichts von den Glücksgütern, womit Gott Sie segnet."

"Ja, ja! Aber die Frau Mama wußte es. Die weiß es recht gut, daß der Wilkow von Willenow ein tüchtiger Bauer und Wollzüchter, und dadurch ein reicher Mann geworden ist."

"Die Majorin Hojmer war über dreißig Meilen von ihrer Tochter entfernt, als wir, Ulrike und ich, uns in Marienburg kennen lernten."

"Briefe, alter Junge, Briefe!" schrie Herr Hans Wilkow.

"Ulrike hat ihrer Mutter erst mündlich ihre Neigung zu mir gestanden, und sie auf meine Werbung vorbereitet. Als ich mich ihr dann präsentirte und meinen Gefühlen Worte zu geben suchte, schnitt sie mir die Rede fast befehlend ab, und sagte: Bevor Sie nicht Ihres Vaters ausdrückliche Genehmigung zu einer Bewerbung um meine Ulrike bringen, höre ich keine Geständnisse an. Für mich und für meinen Gatten ist der Beifall Ihres Vaters maßgebend."

"So, das hat sie also gesagt? Nun, es ist etwas! Ich bin übertreus weit entfernt, mein Junge, deiner Liebe entgegen zu arbeiten. Du kannst thun, was du willst, kannst lieben, wie du willst, aber meine Einwilligung zu deiner Heirath, das heißt: das nöthige Geld zu der Existenz deiner Familie, gebe ich nur unter der Bedingung, daß du deinen Abschied nimmst und mit deiner jungen Frau hier in Zederlehne bei dem alten, härbeitsigen Vater wohnst. Sieh zu, ob deine Ulrike die Probe besteht; ob ihre große Liebe mit den Spauletten nicht verschwindet, und in der Aussicht auf ein tristes Landleben nicht abbleicht." Er lachte herzlich, sah aber seinen Sohn ganz väterlich-gemüthlich dabei an.

Dieser starrte wahrhaft erschrocken zu ihm hin. Er sollte den Dienst quittiren? Jetzt, wo sein Avancement in nächster Aussicht stand! Er sollte einen Stand verlassen, dem er mit vieler Vorliebe ergeben war? Er sollte Landjunker werden, Bauer, Schafwollenspekulant, Getreidehändler, Döfnerverkäufer, Branntweimbrenner? Er sollte hier in dieser öden Fläche, wo die Gesellschaft um hundert Jahre zurück war, leben; sollte seine schöne, feingebildete Geliebte hier vorkommen lassen, und sie sollten Beide auf all' das geistige Leben Verzicht leisten, dessen sie so sehr bedurften? Es lag eine entsetzliche Grausamkeit in dieser väterlichen Einwilligung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Es ist erstaunlich, wie weit die Bildung und der Pantoffel reicht, selbst bei Völkern, die barfuß gehen. Der berühmte Reisende Livingston traf im Innern Afrika's Neger, groß und stark wie Herkules, und glänzend schwarz. Es war ihm etwas ängstlich zu Muth, denn er hörte, wie sie weit umher im Rufe standen, Menschenfleisch jeder andern Kost vorzuziehen. Als er aber einen Herkules fragte: willst du das thun? und der Herkules antwortete: ich will heim und meine Frau fragen, und als ihm das zehn- und mehrmal begegnete, da, bekam er, ward ich schnell heimisch und dachte an meinen lieben gebildeten Nachbar daheim, der eine große Freude haben wird, wenn er liest, wie gebildet die Herren Neger sind.

Ueber die Statistik der Polygamie unter den Mormonen ist bisher nichts Verlässliches bekannt geworden. Ein Korrespondent des San Francisco Herald in Utah liefert jetzt eine Liste der Mitglieder des letzten Repräsentantenhauses und deren Frauen, aus der wir folgendes erfahren. Die 13 Mitglieder des Conseils, die sämmtlich als krüppelhaft bezeichnet werden, sollen zusammen 171 Frauen haben, davon kommen 57 allein auf den Präsidenten, Heber, C. Kimbell; Andere hatten deren 25, 21, 19, aber keiner weniger als 2. Die 26 Mitglieder des Repräsentantenhauses theilten sich in 157 Frauen, doch hätte keiner von diesen mehr als 15. Fünf Beamte des gesetzgebenden Körpers besaßen zusammen 22 Frauen; und rechnet man dazu die 68 angetrauten Frauen des Gouverneurs Young, der dazumal noch lebte, so ergibt sich, daß die an der Spitze des Staates stehenden 40 Männer zusammen 420 Frauen besaßen.

In London befindet sich ein Karitäten-Cabinet, in welchem auch die Guillotine gezeigt wird, welche angeblich zur Enthauptung Ludwigs XVI. gedient hatte. Ein junger Mann, welcher jüngst die Abtheilung, in welcher sich die Guillotine befindet, das sogenannte Zimmer des Schreckens besuchte, setzte sich in den Kopf, daß die Art von Joch, durch welche der Hinzurichtende im Ausschnitte festgehalten wird, unmöglich stark genug sein könne, einer kräftigen Anstrengung des Festgehaltenen zu widerstehen. Um jedoch diese seine Hypothese durch Beweise zu erhärten, verbarg er sich, bis Alles sich aus dem Gemache entfernt hatte und legte sich dann in den Einschnitt und ließ das erwähnte Joch auf sich herab. Bei dem Versuche, dasselbe wieder zu heben, bemerkte er jedoch zu seinem Schrecken, daß das Fallbeil bei jeder Erschütterung in unheimlicher Weise zu zittern begann. Der Gefahr ausgesetzt, seine Kraftstudien in einer Weise beenden zu müssen, welche ihn überhaupt außer Stand gesetzt hätte, wie immer geartete Erfahrungen noch in diesem Leben machen zu können, begann nun auch seinerseits zu zittern, und wartete bangen Herzens auf den Moment ersehnter Erlösung. Endlich schien derselbe gekommen; ein paar Besucher traten ein und flehentlich bat sie der Gefangene, ihn zu befreien. Leider waren es Fremde, die seine Bitten nur unvollkommen verstanden und der Meinung waren, seine Stellung diene nur deutlicherer Versinnlichung der Thätigkeit der gefährlichen Maschine. Nachdem sie mit sichtbarer Befriedigung diese, so wie den Ausdruck der Angst in dem jammervollen Gesichte des Gefangenen bewundert hatten, entfernten sie sich und überließen den bedrohten Kunstforscher der Bedencklichkeit seiner Lage, aus welcher er erst nach mancher qualvoll durchlebten Minute durch einen Aufseher befreit wurde.

(Amerikanisches.) Die Eigenthümlichkeiten und Originalitäten in Amerika erstrecken sich auf Manches, was bisher doch nach einer gewissen hergebrachten Form geregelt wurde, so z. B. auf die Vornamen. In einer Familie zu Detroy hießen die Söhne: Ein Stiekney, Zwei Stiekney, Drei Stiekney; die Töchter: Erste Stiekney, Zweite Stiekney, Dritte Stiekney. In einer andern Familie sind die drei ältesten Söhne „Joseph“, „Nochmals“, „Ebenso“ benannt und hat der Vater sich vorgenommen, wenn noch mehrere Söhne geboren werden sollten, diese „Immermehr“, „Dennoch“, „Ungeachtet“ zu nennen. Zu Philadelphia gab ein Vater seinem Sohne in der Voraussetzung, daß dies das letzte ihm geborene Kind sein werde, den Namen „Ende“. Seine Berechnung traf aber nicht ein, es folgten noch mehrere Sproßlinge, die nur „Anhang“, „Appendix“ und „Supplement“ genannt wurden.

(Uebereinstimmende Kalender.) Ersparniß ist ein gut Ding und wer seinen Kalender vom Jahre 1856 verwahrt hat, braucht sich für 1857 keinen neuen zu kaufen, denn beide stimmen vollständig überein. Ganz alte Leute oder Kalendersammler können aus derselben Ursache auch den von 1705 oder 1789 zu Rathe ziehen. Wer aber in diesem Jahre 1857 sich schon einen gekauft hat, der rathe seinen Kindern und Kindeskindern, denselben aufzubewahren, denn in den Jahren 1903, 1914, 1925 und 1998 ist unser diesjähriger wieder zu gebrauchen. Die beiden Schaltjahre 1868 und 1936 zeigen dieselbe Kalender-Familienähnlichkeit, aber nur erst vom Monat März an. Der Jahreskalender von 1858 gleicht denen von 1706, 1779, 1790 und 1847 wie ein Ei dem andern, und irgend einer von diesen wird unsern Nachkommen in den Jahren 1915, 1926 und 1999 ebenfalls den Ankaufspreis eines neuen Kalenders ersparen. Daß es mit diesen Angaben seine volle Richtigkeit hat, wird jeder sehen, welcher bis 1999 noch lebt.

Wundmittel. Die Blätter aller Geranien haben die Eigenschaft, durch Schneiden, Stechen u. dgl. verursachte Wunden schnell zu heilen. Man zerdrückt ein oder zwei solcher Blätter ein wenig auf einem Stück Kork und legt sie dann auf die Wunde. Häufig reicht ein einziges Blatt zur Heilung aus. Dasselbe bleibt fest an der Haut, hilft zur Annäherung der getrennten Fleischtheile und vernarbt die Wunde in kurzer Zeit.

Neapel. Alle Gewerbe stehen still, nur die Glaser haben vollauf Beschäftigung. Bei uns springt täglich etwas Anderes in die Luft. Neulich fand man ein Plakat angeschlagen, folgenden Inhalts: „Die bisherigen Explosionen sind Kinderspiel gegen die, was kommt: was zuletzt kracht, kracht am besten!“ Auf diese Art herrscht in Neapel ein recht gemüthliches Leben.